

10.05.2022

Ein Schachmeister aus Dessau: Otto Rosenbaum



— Konrad Reiß, Otto Rosenbaum..., Biographie 2021.

„Oh, das habe ich vergessen!“ – ist ein Satz, der bei dem, der ihn aussprechen musste, in aller Regel Schuldgefühle auslösen wird. Vergessen und/oder Vergesslichkeit gelten nicht als anstrebenswerte Tugenden, eher als Untugend. Jedoch gibt es in dem Titel des sehr empfehlenswerten Buches von Konrad Reiß, Otto Rosenbaum. 1852-1923. Der (fast) vergessene Schachmeister aus Dessau das Trost spendende Wörtchen (fast).

Also doch nicht ganz vergessen ist der Bürger der Stadt Dessau, eine blasse Erinnerung verblieb, auch bedingt durch die Zerstörungen und Gewalttaten des Faschismus, aber beinahe wäre er völlig aus der Erinnerung / der Schachhistorie verschwunden - der Schachmeister Otto Rosenbaum aus Dessau. Ja fast, wenn da nicht Konrad Reiß über Jahre hinweg forschend sich um das Leben dieses jüdischen Bürgers in seiner Zeit gekümmert hätte.

Seiner Auf- und Erarbeitung der regionalen Schachgeschichte Mitteldeutschlands muss man nicht unbedingt Interesse entgegen bringen in Zeiten, in denen vor allem die Folgen des 1. e2-e4 ... oder anderer Eröffnungen im Mittelpunkt des Interesses der Schachspieler stehen, in Zeiten, in denen die Großtaten eines Magnus Carlsen und anderer breitesten Raum in der Schachpublizistik einnehmen.

Sollte also der „normale“ Schachspieler Otto Rosenbaum kennen oder kennen lernen?

Ja, weil mit dieser regional wirkenden Persönlichkeit aus der Zeit um 1900 auch überregional bedeutsame Schachereignisse, und nicht nur diese, dankenswerterweise vom Autor verknüpft werden.

Ja, weil mit dem Schachspiel stets auch allgemeine deutsche Geschichte verbunden ist und in dieser

Biographie (z.B. S. 5 ff; S. 141 ff; S.146 ff) mit einbezogen wird.

Otto Rosenbaum, ein angesehener jüdischer Bürger und Kaufmann, gründete 1883 den Dessauer Schachverein, war Funktionär und Organisator des Schachlebens in Dessau, nahm an zahlreichen Turnieren des Saale-Schachbundes und später des Deutschen Schachbundes teil.

Was erwartet nun den Leser?

Antwort: Sehr viel zu den verschiedensten Aspekten der Schachgeschichte!

•



— Bay. Schachbund, Kongress Nürnberg 1888.

Teilnehmer: Dr. Tarrasch und Otto Rosenbaum.

•

Reglement verhinderte 1890 erneut Turniersieg in Ströbeck

Beim II. Schachkongress des Harzer Schachbundes, der vom 28. bis 30. Juni 1890 im Schachdorf Ströbeck stattfand, konnte Rosenbaum im Hauptturnier wieder glänzen. Das Hauptturnier wurde in 9 Gruppen zu je 8 Spielern ausgetragen. Acht der Turniersieger erreichten die Maximalpunktzahl von 7,0 Punkten. Diese durften dann durch Stichkämpfe sich weiter qualifizieren. Unter ihnen befand sich auch Otto Rosenbaum.



Das Schachturnier in Ströbeck

Holzstich von Hermann Lüders (1836-1908), „Die Gartenlaube“, Illustriertes Familienblatt, Leipzig 1890, S. 529, Elke Rehder Collection.

Das Finale gegen Lübbecke aus Braunschweig fand jedoch nicht statt, da das Reglement bestimmt, dass ein Spieler, der nicht dem Harzer Schachbund angehört, nur einmal den Ehrenpreis des Harzer Schachbundes gewinnen durfte. So fiel der 1. Preis an O. Lübbecke. Der 2. Preis, eine von Tassilo von Heydebrand und der Lasa⁶³ gestiftete Kanne mit Silberbeschlag, ging an Rosenbaum.⁶⁴

⁶³ Tassilo von Heydebrand und der Lasa (* 17. Oktober 1858 in Berlin; † 27. Juli 1899 in Storchent bei Lissa, Provinz Posen) war ein bedeutender deutscher Schachmeister und -theoretiker des 19. Jahrhunderts.

⁶⁴ Krosch, Renate, Der Ströbecker Freudenprung, Ein Lesebuch, Geschichte und Geschichten über Ströbeck, S. 95 u. 96.

– Turnier in Ströbeck 1890, S.105. Wahrscheinlich ist Otto Rosenbaum auf dem Holzstich mit abgebildet, aber leider gibt es kein Foto zum Vergleich von ihm.

Er begegnet so bekannten Schachgrößen wie Dr. Siegbert Tarrasch, mit dem Otto Rosenbaum am Schachbrett kämpfte, lernt einen Sieg Otto Rosenbaums gegen Dr. Max Lange (S.120f) kennen, erfährt von Simultan-Veranstaltungen Jacques Mieses (S. 132), erlebt in Teilen den XV. Kongress des Deutschen Schachbundes (S.130f) in Nürnberg 1906 mit. An diesem nahmen Größen wie Marschall, Schlechter, Tschigorin, Tarrasch und Spielmann teil. Auch Otto Rosenbaum weilte in Nürnberg, allerdings spielte er dort nicht.

Nicht nur aus diesen Bemerkungen kann entnommen werden, dass Konrad Reiß eine quellenorientierte Darstellung gelungen ist. Dem Leser werden in durchweg guter Druckqualität zahlreiche Fotos, Faksimiles wichtiger Quellen, Turniertabellen und etliche Partienotationen und Diagramme geboten.

Mit den Augen des Großmeisters

Bevor wir zum Stüchkampf kommen, hat sich Großmeister Dr. Robert Hübner aus neutraler Sicht und mit einer zeitlichen Distanz dieser Turnierpartie angenommen. Er folgt der früheren Kommentierung von B. Hülsen aus dem Deutschen Wochenschach 1889, S. 234-236.

Otto Rosenbaum – Bernhard Hülsen
Damenindische Verteidigung

1.Sf3 d5 2.d4 Sf6 3.e3 e6 4.c4 b6 5.Sc3 Lb7 6.b3 a6 7.Lba 1.d6 8.Ld3 Sbd7 9.0-0 Se4 10.Lxe4? (Eine Konstellation dieser Art kommt in vielen Eröffnungen vor; es ist selten gut, den Läufer abzugeben. Hier erhält Schwarz sofort leichten Vorteil.

Die vorliegende Stellung ist recht oft zwischen guten Spielern entstanden. Am häufigsten wurde die Fortsetzung 10.Se3 nebst 11.Tc1 oder 10.Tc1 nebst 11.Se3 gewählt, zum Beispiel

L. Portisch – I. Csom, Budapest 1984. Weiß kann dann gegebenenfalls Sf3-e5 spielen.)

10... dxe4 11.Sd2 f5



12.Db5+

B. Hülsen schreibt dazu: „Bedeutet mindestens Tempoverlust. Bei der gewählten weiteren Fortsetzung (Zug 13) bleibt die weiße Dame auf lange Zeit in ungenügender und passiver Tätigkeit. - Falsch wäre 12.f3 wegen 12... Db4, worauf 13.f4

85

— GM Dr. Robert Hübner: Analyse der Partie Rosenbaum-

Hülsen, S. 85-95; hier: S. 85.

Einige Partien erfahren auch ausführliche Kommentierungen. Zum Teil von keinem geringeren Schachexperten als GM Dr. Robert Hübner (S.13-25; S.85-93). Dieser kommentierte nicht nur, sondern half auch anderweitig.

Weitere Bezüge heraus aus den Schachaktivitäten des Dessauers führen ins Schachdorf Ströbeck (S.45-54). Ferner zum Correspondenz-Schachkampf (S.57-62) der Frauen aus Ströbeck mit dem Dessauer Schachverein 1886/87. Der Autor Konrad Reiß rekonstruiert mit tätiger Hilfe des GM Dr. Hübners fehlende Teile dieser Partien, faksimilisiert einige Postkarten, zeigt Diagramme und historische Darstellungen.

Die Biographie zu Otto Rosenbaum beschränkt sich nicht nur auf seine schachlichen Aktivitäten, siehe oben, sondern zeigt ihn auch als tätiges Mitglied der jüdischen Gemeinde in Dessau, als Sekretär (S.141-145) einer Stiftung der Baronin Julie von Cohn-Oppenheim. Die Biographie führt uns Leser bis in die Anfänge der Weimarer Republik (S.146-149), weil Otto Rosenbaum Mitglied der DDP (Deutsche Demokratische Partei) geworden war.



Der Grabstein von Otto und Auguste Rosenbaum
Konrad Reiß, Schachmuseum Löberitz, 2020.

Die hebräische Inschrift bedeutet: Hier ist begraben der barmherzige Synagogendiener Aharon Ben Mor Yehuda, gestorben am 20. Nissan 5683. Seine Seele soll ringebunden sein in das Band des ewigen Lebens.¹⁴⁹

¹⁴⁹ Übersetzt durch Vermittlung von Georg Kropka / Zacherndorf von Forum Ethick / Saarbrücken, 149

Grabstein der Eheleute Otto und Auguste Rosenbaum

Sein Grabstein (S.149), seine letzte Ruhestätte und die seiner Frau, steht auf dem Israelitischen Friedhof zu Dessau. Auch diese Tatsache nutzt Konrad Reiß zu einigen lesenswerten Bemerkungen zur Geschichte dieses Friedhofes, seiner Zerstörung durch die Nazis, seiner Wiederherstellung nach einer langen Phase der völligen Nichtbeachtung.

Die Biographie schließt zusammenfassend mit zwei Tabellen. Eine zeigt alle Turnierteilnahmen, die andere die bekannten Schachpartien Otto Rosenbaums. Alle werden in dem Buch veröffentlicht.

Nach dem bisher Mitgeteilten scheint es dem Rezensenten fast überflüssig zu sein, resümierend dieses Buch zu loben, eine Lesefreude versprechende Lektüre zu versprechen. Vorliegt eine ganz ausgezeichnete, wohl begründete und quellenorientierte Arbeit.

Reiß, Konrad. Otto Rosenbaum. 1852 - 1923.

Der (fast) vergessene Schachmeister aus Dessau.

Mit Kommentaren des Großmeisters Dr. Robert Hübner.

Löberitz / Zörbig / Leipzig, 1.Aufl. 2021 (100 Ex.) : Repromedia Leipzig. IX, 160 S.

Mit einem Geleitwort von Dr. Robert Reck, Dr. Helmut Pfleger, Dr. Bernd G. Ulbrich, Andreas Domaske. S. VIII-IX., sowie „Eine kleine Einführung des Verfassers.“ Zahlreiche Quellen in Form von Fotos, Postkarten, Faksimiles. Diagrammen und Kommentaren von Dr. Robert Hübner.

Zu beziehen ist die Biographie zum Preis von 24 Euro + Porto beim Autor Konrad Reiß:

SG 1871 Löberitz, Konrad Reiß, Oskar-Fleischer-Str. 11

D 06780 Zörbig

034956 / 25 360 (privat)

KonradReiss@web.de

Siegfried Schönle (Kassel), Mai 2022

